



Ausführliche Informationen
über unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de

JOANNA KAVENNA

CASSANDRAS ZORN

Roman

Aus dem Englischen
von
Kathrin Razum

Deutscher Taschenbuch Verlag

Der echten Cassandra White gewidmet



Deutsche Erstausgabe 2014
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München

© 2012 by Joanna Kavenna

Titel der englischen Originalausgabe:

›Come to the Edge‹,

erschienen 2012 bei Quercus, London

© 2014 der deutschsprachigen Ausgabe:

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlaggestaltung: Lisa Höfner unter Verwendung von Fotos

von gettyimages/Vetta/E+ und Meriel Jane Weissman

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Gesetzt aus Scala Pro 10/14'

Druck und Bindung: Kösel, Krugzell

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-26023-7

Kommt an den Rand, sagte er.
Sie sagten, wir haben Angst.
Kommt an den Rand, sagte er.
Sie kamen. Er gab ihnen einen Stoß.
Sie flogen.

*Im Geiste Guillaume Apollinaires
verfasst von Christopher Logue*

1

In einem Moment erklärte mir Cassandra White, ich hätte von nichts eine Ahnung, sei absolut unfähig, eine Ziege zu melken, und im nächsten ballerte sie in die Luft und sagte, wir müssten Beckfoot Cottage niederbrennen.

Seltsam, wie das Ganze außer Kontrolle geraten war. Cassandra jedenfalls war eindeutig außer Kontrolle geraten – wir rannten den Berg hinauf an jenem Morgen, weg von der Farm, der Wind heulte, und in den Hecken kreischten die Vögel.

Alles zitterte und bebte im Sturm, und Cassandra sagte: »Keine Panik, wenn die uns zu nahe kommen, schieß ich sie über den Haufen«, und fuchtelte mit dem Gewehr herum, als würde das weiterhelfen.

»Schmeiß das Ding lieber ins Gebüsch«, sagte ich, denn ich war schon immer ein größerer Feigling gewesen als sie.

»Red keinen Quatsch, wie soll ich die Scheißkerle denn ohne Gewehr aus dem Weg räumen?«, antwortete sie, und in diesem Moment habe ich mich dann doch gefragt, wie es so weit hatte kommen können, was ein nettes Vorstadtmädchen wie mich, das nie einer Fliege etwas zuleide getan hatte, dazu brachte, in einem tosenden Sturm mit einer bewaffneten Irren einen Hügel hochzukraxeln.

»Aber die werden auf uns schießen.«

»Ja und?«

»Und? Dann sind wir vielleicht tot.« Wir schrien, weil

der Wind so pfiff und brauste, und ringsum bogen sich die Bäume.

»Der Tod hat keine Bedeutung. Du musst das große Ganze sehen«, rief sie. »Hast du denn gar nichts dazugelernt?«

Das war wirklich ungerecht, denn ich hatte eine Menge gelernt. Ich hatte gelernt, eine Ziege zu melken, mit den Auswirkungen des Donnerbalkens auf Körper und Geist umzugehen und ein Kürbisbeet zu bestellen. Ich hatte gelernt, dass es unter normalen Umständen am besten war, zu tun, was Cassandra mir sagte.

Allerdings begann ich mich jetzt zu fragen, ob das wirklich die richtige Verfahrensweise war und ob es nicht an der Zeit war, die Lage neu einzuschätzen.

Wir hatten den Berg zur Hälfte erklommen, liefen an den Eiben vorbei und schwangen uns über einen Zauntritt, und als ich auf der anderen Seite landete, hörte ich die Schafe im Farnkraut rascheln. Der Bach toste den Hang hinab. Cassandra wandte sich um und sagte – mit einer kindlichen Freude, als wäre Weihnachten, und sie hätte gerade ihren schwankenden Geschenkestapel erspäht – »Guck mal ins Tal!«, und ich drehte mich um und sah, dass das Tal in Flammen stand.

Die Häuser brannten.

Feuer loderte, und dicke Rauchwolken verschmolzen mit dem Sturmhimmel.

Wie Signalfeuer, die Häuser waren wie Signalfeuer unten im Tal.

»Sehr gut, die haben an der Abzweigung nach Birker Fell eine Straßensperre aufgebaut«, sagte Cassandra und zeigte in die Ferne, wo eine Reihe von Lichtern zu sehen war und gedämpftes Hupen ertönte. Blaulichter blinkten in dem nebligen Tal, und manchmal heulte eine Polizeisirene, wie um allen zu sagen, sie sollten sich beruhigen und aufhören, Sachen

in Brand zu stecken. Es sah nicht so aus, als würde diese Maßnahme wirklich greifen.

Cassandra blickte auf das Geschehen hinunter, und die gierig lodernden Scheiterhaufen spiegelten sich in ihren Augen. Sie presste sich das Gewehr an die Brust, hielt es fest umschlungen, und ich dachte mir, es ist schon ein bisschen absurd, dass ihr Mann in einer Wüste in die Luft gesprengt wurde und sie sich jetzt in dem Bergland, das seine Heimat war, abknallen lässt.

»Die machen das wirklich«, sagte sie. »Sie holen es sich zurück, schließlich und endlich.«

»Die holen sich gar nichts zurück, die brennen alles nieder«, sagte ich.

»Die Mauern werden übrig bleiben. Die Gebäude, die eigentlichen Bauten, bleiben stehen. Nur der ganze Scheiß innendrin verbrennt.«

Und wie er verbrannte, in einem gigantischen Freudenfeuer, einem Feuerwerk reiner Wut.

Von diesem Fels aus hat man einen großartigen Blick auf das Tal, von den hohen Kuppen der Berge im Westen das sich schlängelnde, mäandernde Flussbett entlang bis hin zum Hardknott- und Wrynose-Pass. Und dahinter: Coniston, das Langdale Valley, die wahrhaft idyllische Touristenroute. Einen Moment lang vergaß ich Cassandras »Das Land gehört uns«-Nummer und erkannte glasklar, dass wir, falls wir nicht umkamen, mit Sicherheit im Gefängnis landen würden. Einen Moment lang wurde mir übel, und ich dachte, gleich werde ich ohnmächtig, doch dann hörte ich, wie eine kompakte Masse Holz zu Boden krachte, irgendein Luxusanbau, der in der Gluthitze zusammenbrach, und das brachte mich wieder zu mir. Ich dachte an all die exquisiten Einrichtungsgegenstände, die von den Flammen mit Blasen und Brandflecken

überzogen wurden. Ich dachte daran, wie das Tal aussehen würde, wenn das Feuer erloschen war. Verbrannte Erde. Und all die leeren Hülsen verwüsteter Gebäude. Aschehaufen.

Wie nach einem Krieg.

»Wir müssen zum Beckfoot Cottage.« Cassandra wandte sich wieder um und rannte den Weg weiter hinauf, eine schlaksige Gestalt mit flatterndem Flammenhaar, wie ein Feuergeist, und unter ihr das von Feuer durchflossene Tal.

Ich wollte ihr schon folgen, blieb dann aber doch stehen, um noch mal hinunterzuschauen. Ich blickte auf die züngelnden Flammen vor den uralten Felsen und auf die dicken schwarzen Wolken und dachte plötzlich: Wie ist das alles nur gekommen? Wessen Idee war es, alles abzufackeln, wenn der Plan scheiterte? Wer hat die Benzinkanister in den Häusern gelagert? Wer hat die Streichhölzer verteilt?

Mir fiel wieder ein, wie Cassandra kurz zuvor im Garten gestanden und dreimal in die Luft geschossen hatte, und ich fragte mich, wer den anderen gesagt hatte, dass drei auf der White Farm abgefeuerte Schüsse bedeuteten: Armageddon!
BRENNT ALLES NIEDER!

Über uns das Insektenbrummen eines Hubschraubers, irgendeine Polizeieinheit, die zur Landung ansetzte.

Und jetzt stockte ich – ich stand dort auf dem Fels und wusste nicht, wohin.

2

Bevor ich zu Cassandra White zog, hatte ich noch nie auf dem Land gelebt. Ich lebte im Vorort einer Provinzstadt, und es gefiel mir dort. Suburbia war mein auserwähltes Idyll, und ich huldigte andächtig meinem persönlichen Backsteinhaufen, Backsteinen, die mein Mann und ich einen nach dem anderen abbezahlten, bis wir sie eines glorreichen Tages allesamt besitzen würden. Und wir waren gesegnet und hatten außer den schimmernden Backsteinen, deren Besitz wir anstrebten, auch noch unsere glänzenden Autos in ihrem Garagenschrein und unsere erst kürzlich neu gepflasterte Einfahrt, über die wir die Reifen schnurren lassen konnten ...

Und unseren fröhlich brummenden Kühlschrank

Und unsere heiligen Selbstmontagemöbel

Und unseren Garten mit einem Wasserspiel, bei dem Wasser aus einem Loch inmitten eines Dreiecks sprudelte, welches das allumfassende OM darstellen sollte oder vielleicht auch das Meer der Zeit oder das Miteinanderverbundensein aller Dinge, und einem anderen Wasserspiel, bei dem ein stetes Rinnsal beruhigend über einen Korb voller Kiesel plätscherte. Auf dass wir der Ewigkeit teilhaftig werden mochten ...

Unsere CDs und DVDs an der Wand

Das Hintergrundsummen von Elektrogeräten

Die Halogenlampen in der Küchendecke, die jeweils eine ganz eigene Stelle auf dem Marmorimitat beleuchteten

Und wenn wir wirklich tugendhaft waren und Gott seinen Segen über uns ergoss, würden wir eines Tages, so hofften wir ... oh, und wie wir hofften, und wie sehr wir fürchteten, ihrer nicht würdig zu sein ... auch eine Fußbodenheizung haben ... HAL-LE-LUJA!

Und siehe, wir hatten beschlossen, ein Kind in dieses Mini-paradies zu setzen, doch bislang hatte der liebe Gott meinen Leib nicht gesegnet, sodass mein Leben reich war an Ovulationsteststäbchen und dem Geruch angetrockneter Pisse auf Plastik und einem Kalender mit rot unterlegten FRUCHTBAREN TAGEN und grün unterlegten EVTL. FRUCHTBAREN TAGEN und ansonsten der reinsten Ödnis, Nichts-Tagen, die ich durchleben musste, um zu den nächsten FRUCHTBAREN TAGEN zu gelangen. Und an diesen rot geschminkten Tagen überredete ich meinen Mann dann zu mechanischem Sex, Zeugungssex, bei dem wir die empfohlene Stellung einnahmen und unsere Beine umeinanderschlangen, nicht weil es uns Vergnügen bereitete, sondern einfach nur, um ein Kind herbeizubumsen.

Bums, bums, bums, rackerte mein Mann, um neues Leben in meinen Leib zu stoßen, und über mir tickte die Uhr und sagte mir, dass ich nicht mehr die Jüngste sei, beeil dich, beeil dich, und in den frühen Morgenstunden pochte mein Herz, während ich wach lag und dachte, ich werde nie ein Kind bekommen.

Ticktacktick, Januar, und der Regen schlägt gegen die Retrodesign-Fenster unseres Schlafzimmers und weckt mich in den frühen Morgenstunden.

März, und ich gehe in den Garten und setze mich neben die Wasserspiele und denke OM OM OM.

Juni, und ich kaufe einen Luxusensafter, um mich mit Fruchtbarkeit anzureichern.

August, und ich stehe im Bad und betrachte die aufgereihten Ovulationsteststäbchen für diesen Monat, die der Pisse-salbung harren.

Oktober, und ich gehe im Garten im Kreis und denke: OM ich werde empfangen OM OM.

Dezember, und das Jahr geht zu Ende, und wir beginnen wieder von Neuem ...

Bums bums bums

Ticktacktick ...

Das alles war ziemlich dröge und lebensvergärend, aber ich hätte womöglich noch jahrelang so weitergemacht, hätte mein Mann nicht die Reißleine gezogen. Ich wäre weiter im Dämmer dieses vorstädtischen Halblebens dahingetrudelt, doch mein Mann schoss rüde die Signalaraketen ab, zurrte seinen Fallschirmgurt fest und betätigte den Schleudersitz.

Er tat das alles bei uns zu Hause an einem ganz normalen, harmlosen Morgen, an dem ich von der Sendung *Today* geweckt wurde und das Licht zwischen meinen makellos weißen Raffrollos hindurch auf den blitzenden Spiegel fiel. Und mein Mann mir eine Tasse Kaffee brachte, was er sonst nie tat.

»Was soll ich denn damit?«, fragte ich, noch im Halbschlaf.

»Ich möchte dir etwas sagen«, antwortete er. Mein Mann war – ist zweifellos immer noch – ein kinnloser Mensch. Gutaussehend auf eine cherubinische Art, aber eindeutig ohne Kinn. Nicht dass ich eine Augenweide gewesen wäre, aber in diesem Fall schaute nun mal ich zu ihm hoch – auf sein rundes Gesicht, seine vollen Wangen, die Haare in seiner Nase und seine flaumigen Ohren. Er sagte: »Es wird dir nicht gefallen.«

Es gefiel mir wirklich nicht, auch wenn das Bild, das er entwarf, etwas Unvermeidliches hatte: eine große, muntere

junge Frau namens Lydie, die gerade mal fünfundzwanzig und von der glatten Makellosigkeit der Jugend war, sie glitzerte ihn an mit ihren makellosen, perlweißen Zähnen und sagte: »Na komm schon, na komm schon« – ich stelle mir das nur so vor, habe es ja nicht miterlebt, ich diffamiere die sinnliche Glorie ihrer Verbindung, fasse sie in platte Worte, verzerre alles, da ich es durch die Linse der Wut betrachte, und glorios muss es wohl gewesen sein, denn mein Mann teilte mir soeben mit, dass er gehen wollte.

»Das überrascht mich jetzt«, sagte ich.

»Ich weiß nicht, was ich sagen soll«, sagte er.

»Ist sie schwanger?«

»Nein.«

Er verhielt sich in allem absolut untadelig, bot mir Geld und anderen Trost, den iPod, den Mac, den Flachbildfernseher, dies alles, wie er fraglos dachte, um mir die Abwehr einsamer Verzweiflung zu erleichtern, und er fiel nur einmal aus seiner tugendhaften Rolle, als er sagte – taktlos, aber zugegebenermaßen den Tatsachen entsprechend: »Außerdem, um es mal ganz klar zu sagen, will ich ein Kind, und wir wissen beide, dass es an dieser Front einfach nicht vorwärtsgegangen ist.« Mein Mann, der ein freundlicher Mensch ist, bereute, was er gesagt hatte, aber gesagt hatte er es trotzdem ...

OM SHANTI SHANTI SHANTI rufe ich, als ich im Garten stehe und auf die Wasserspiele eintrete, die Füße nass und das Gesicht nass, Tränen des Selbstmitleids, und OM Scheißkerl OM rufe ich, als ich den tröstenden Korb mit Kieselsteinen kaputt haue und das kleine Ventil zerbreche und kein Wasser mehr kommt. Das Wasser versiegt, und dann hört es für immer auf zu fließen. Und mir bleibt nichts als die unangenehme Wahrheit.

Die Wahrheit ... unangekündigte Besucherin in unserem vorstädtischen Bumshaus, sie schlug die Türen ein und stieß mich hinaus ins kalte Tageslicht, mit einem Rucksack, einem Koffer und einem schwer ramponierten Ego.

Die Wahrheit trieb mich auf die M6 und zu diesem windgepeitschten Haus mitten in der Pampa, wo nachts die Rohre ächzen und der Geruch nach Moder und Verfall fast greifbar in der Luft liegt.

Die Wahrheit und, um genau zu sein, eine Anzeige, die ich einige Zeit zuvor gelesen hatte und die mir im Sinn geblieben war, bis mein Mann seine große Neuigkeit verkündet hatte.

Suche Mitstreiter(in) für Landleben. Mann oder Frau, nicht mehr blutjung, aber auch noch nicht altersschwach. Witwe, allein auf Farm lebend, braucht Hilfe auf ausgedehntem Besitz und bei Umsetzung diverser Verbesserungspläne. Wohnraum reichlich vorhanden. Keine Bezahlung, aber auch keine Ausgaben – freie Kost und Logis. Idyllische Umgebung, aber harte Arbeit erforderlich. Bewerbungen an Cassandra White ...

Also bewarb ich mich bei Cassandra White.

3

Man fährt und verflucht unterdessen das Schicksal.

Von den Midlands ging es auf die M6, und dann fuhr ich wutentbrannt über die Autobahn, überholte schwungvoll Lastwagen, und ab und zu ging ein Platzregen nieder. Der Wind rüttelte an meinem Auto. Ich fuhr, einen Refrain auf den Lippen: »So ein Arschloch, so ein Arschloch«, wobei ich nicht wusste, ob ich damit meinen Mann meinte oder Gott oder Lydie oder mich selbst oder alle anderen und dazu noch jegliche Gottheit, die mir nur einfiel. Ich gab mir selbst die Schuld und dann allen anderen. Ich war alleinige Herrin über mein klägliches Schicksal, und dann wieder war ich unseliges Opfer der Umstände. Der böse Geist war mein Mann. Der böse Geist war der Gott des Alten Testaments, oder vielleicht auch das unbarmherzige, gleichgültige Universum, das stur seiner Bahn folgte, wohin auch immer.

Abfahrt 14 zum historischen Stafford, das von Ethelfleda befestigt wurde, der Lady von Mercia und Tochter Alfreds des Großen.

Nehmen Sie Abfahrt 14 und besichtigen Sie Stafford Castle.

Ein schönes normannisches Bauwerk.

Nehmen Sie Abfahrt 14 und machen Sie einen faszinierenden Ausflug in die Frühe Neuzeit.

Oder senken Sie den Kopf und fahren Sie weiter ...

Scheidung wegen Unfruchtbarkeit, dachte ich. Scheidung wegen beidseitiger Langeweile und schleichend wachsender

Abscheu. Scheidung wegen heftigen, quälenden Unbehagens. Scheidung wegen dicker Wampe und schlaffer Schenkelinnenseiten. Scheidung, weil man ein Mensch mit Fehlern und Schwächen ist, aber ungeliebt und deshalb grotesk.

Abfahrt 16 zum Railway Age Heritage Centre.

Illustriert Crewes industrielle Vergangenheit.

Bei Abfahrt 17 wusste ich, dass ich ein Trottel war und es hätte kommen sehen müssen.

Bei Abfahrt 18 hielt ich meinem Mann vor, was für ein epochaler Drecksack er war.

Bei Abfahrt 19 wollte ich Lydie sämtliche Knochen im Leib brechen, und bis Abfahrt 20 malte ich mir genüsslich und in aller Breite aus, wie ich mit einem hämisch-triumphierenden Grinsen vor ihr stand und ihre hübschen langen Beine betrachtete – zertrümmert und entstellt.

Bei Abfahrt 21 wollte ich meinen Gedanken entfliehen, also hielt ich an einer Raststätte, in der Scharen von klinisch Fettleibigen auf der Suche nach Burgern und Kaffee ihre schwabbeligen Wänste herumhievt. Es war ein Gipfeltreffen der Trauergestalten. Eine reiche Auswahl anthropologischer Prototypen. Hier waren sie, schlüpfend und mampfend, die dicken Eltern mit ihren dicken Kinderklonen. Eine Parade der Fettleibigen. So ein Anblick bringt einen dazu, die Spezies und ihre Zukunft auf diesem Planeten noch einmal zu überdenken. Plötzlich kann man der Vorstellung, dass wir womöglich alle aussterben werden, durchaus etwas abgewinnen; der Planet käme gut ohne diese unförmigen Betonraststätten und ihre unförmigen watschelnden Insassen aus. Er würde sich einfach immer weiterdrehen und uns voller Dankbarkeit vergessen.

Sie sind vollgejunkt. Sie dürfen das Gebäude jetzt verlassen.

Ich fuhr wieder auf die Autobahn. Wir alle fuhren wieder

auf die Autobahn, das säuerliche Aroma von Essig in Mund und Haaren, der Magen schwer vom Bratfett. Weiter ging's. Der Blick auf die Straße gerichtet, das Radio eingeschaltet: »Biep, biep biep, es ist fünfzehn Uhr. Sie hören die Nachrichten.«

Abfahrt 23 zum Haydock Holiday Inn. Die ideale Kulisse für Ihre Midlife-Crisis.

Ich wusste nicht mehr über Cassandra White, als dass sie am Telefon sehr direkt und irgendwie exzentrisch geklungen hatte. Sie habe ein Haus und ein paar Hektar Land, sagte sie. »Ich bin mehr oder weniger Selbstversorgerin«, fügte sie hinzu, und ich sah ein paar Hühner und eine Ziege vor mir, etwas Kleines, Bukolisches. »Arbeiten Sie gern im Garten?«

»Ja«, sagte ich, dabei hatte ich tatsächlich nie etwas im Garten gemacht. Ich hatte einen Mann namens Cyril dafür bezahlt, dass er den Garten pflegte. Aber so schwierig konnte das ja nicht sein.

»Macht es Ihnen etwas aus, in einem kalten Haus zu wohnen und auf einem Holzofen zu kochen?«

»Nein«, sagte ich.

»Macht es Ihnen etwas aus, Regenwasser zu sammeln, um Ihre Kleider zu waschen?«

»Nein.«

»Macht es Ihnen etwas aus, nur das Gemüse zu essen, das gerade wächst, und nie im Supermarkt einzukaufen?«

»Nein.«

Es war nicht so, dass ich gelogen hätte. Ich hatte einfach keine Ahnung, ob mir das alles etwas ausmachte, weil ich nichts von alledem je hatte tun müssen. Außerdem war ich verzweifelt.

»Ich würde gern mal etwas anderes erleben«, sagte ich.

»Na, anders wird es auf jeden Fall sein«, sagte sie und ließ etwas folgen, das eher einem Gackern als einem Lachen glich.

Abfahrt 25 zu einer Stadt im Norden voller Denkmäler für die Gefallenen. Abfahrt 27 zum Nord-süd-Gefälle in Reinkultur.

Bei Abfahrt 28 hätte ich fast angehalten und geheult, weil die Autobahn so lang und erbarmungslos war und ich nicht mehr weiterfahren wollte, obwohl ich letztlich keine andere Wahl hatte.

Wiederhole den Refrain: »Du Arschloch, du Arschloch, wie konntest du nur«, gefolgt von einer ergreifenden Strophe: »Ich hab dir alles gegeben, doch das war dir egal, du hast dir einfach genommen, was du wolltest, und dann hast du mich in die Wüste geschickt, und jetzt wohnst du mit deiner jüngeren Frau in meinem schönen Haus, du kinnloser blöder Nerd, du, du kinnloser blöder Nerd.«

Und das Surren der Reifen auf dem Asphalt oder was immer es ist, woraus diese endlose Straße gebaut ist, das Surren der Reifen sagt: »Dieser kinnlose blöde Nerd, er hat dir Unrecht getan, er hat dir Unrecht getan, ooooooh, dieser kinnlose blöde Nerd, surr surr, dieses Arschloch, dieses Arschloch hat dir Unrecht getan«, und das Rauschen der vorbeistreichenden Luft und das Fauchen gelegentlicher Windstöße sagen: »Versuch's zu vergessen und schau nach vooooooooorn ... Schau nach vooooooooorn ...«

Und jetzt alle zusammen, das Surren und die Straße und das Fauchen des Windes und das Rauschen der Luft, alle zusammen den Refrain: »Du Arschloch, du Arschloch, wie konntest du nur ...«

Abfahrt 32 zum Blackpooler Vergnügungsstrand mit der Vekoma-Achterbahn und den riesigen Tetley-Teetassen, in

denen man düster kreisen und dabei denken wird: »Wurde jemals einem Menschen solches Unrecht getan wie mir?«

NUR FÜR GLÜCKLICHE MENSCHEN steht auf dem Schild unter der Nummer dieser Abfahrt, also fährt man weiter.

»Bringen Sie Gummistiefel mit«, hatte Cassandra White gesagt. »Bringen Sie warme Kleidung mit. Bringen Sie wasserdichte Kleidung mit. Bringen Sie jede Menge Socken mit.«

Bringen Sie triefende Trübsal mit. Bringen Sie eine große Ladung niederdrückenden Kummer mit. Bringen Sie Ihre tiefe Sehnsucht nach Ihrem komfortablen Zuhause mit, nach all dem schwachsinnigen technischen Krimskrams, von dem Sie abhängig waren. Bringen Sie Ihre zerschmetterte Zielstrebigkeit mit.

Die Fünf-Uhr-Nachrichten, hier ist Abfahrt 36 zu den Western Lakes, und vor mir kann ich jetzt Berge sehen.

Die Straße windet sich durch Dörfer namens Beanthwaite und an schiefergedeckten Häusern vorbei. Sie windet sich den Berg hinauf, macht Spitzkehren, in denen das Auto sich neigt wie ein Schiff. Überall sind Berge, echte, ernsthafte Berge. Vor mir quält sich schnaufend ein Laster nach oben und hält mich auf. Ich habe Cassandra Whites Anweisungen in der Linken, mit der Rechten lenke ich. Ihre Anweisungen lauten: »Bleiben Sie auf dieser Straße. NICHT verzagen! Sie kommt einem endlos vor, wenn man nicht weiß, wo es hingehet. Aber sie führt ans Ziel!«

Ich habe nicht den blassesten Schimmer, wo es hingehet. Oder was passieren wird, falls ich mein Ziel je erreiche.

Jetzt geht es nach rechts in ein schmales, gewundenes Landsträßchen. Ein Weiderost klappert unter meinen Reifen. In meinem Kopf klappern meine Zähne. Zwei schiefergedeckte Scheunen, ein paar Schafe, die auf der Straße liegen. Die Straße steigt an, linker Hand liegt ein Tal voller Bäume